

BODIES OF WATER



HANNELORE NENNING •

ENAR DE DIOS RODRÍGUEZ •

ELSA SALONEN •

NEUE GALERIE INNSBRUCK

KUNSTPAVILLON

06.08. – 05.11.2022

Kuratiert von Petra Poelzl

DANCING ON THE EDGE OF THE WORLD

3	Kuratorischer Text
6	Texte zu den Aquarellen, Radierungen und Zeichnungen
34	Raumplan
35	Werkliste
38	Biografie
40	Dancing at the Edge of the World
43	Credits

BODIES OF WATER

Our bodies are also of air, rock, earth – even plastic at a growing rate – but figuring ourselves specifically, as bodies of water emphasizes a particular set of planetary assemblages that asks for our response right now.

Astrida Neimanis

3

Die unmittelbaren Auswirkungen des patriarchalischen Kapitalismus auf unserem Planeten werden in Form von Ausbeutung und fortschreitender Zerstörung immer deutlicher. In der Ausstellung BODIES OF WATER, welche sich über die beiden Ausstellungsräume Kunstpavillon und Neue Galerie Innsbruck erstreckt, befragen die drei Künstlerinnen Hannelore Nenning, Enar de Dios Rodríguez und Elsa Salonen die gegenwärtige Verfasstheit von Wasserlandschaften aus aktivistischer, animistischer und geopolitischer Perspektive. Titelgebend ist dabei das Buch „Bodies of Water: Posthuman Feminist Phenomenology“ von Astrida Neimanis, in welchem die feministische Kulturtheoretikerin vorschlägt – entgegen dem konventionellen Verständnis des individuellen Subjekts – den menschlichen Körper als fluide, durchlässig und wässrig zu verstehen. Generös fließen antikoloniale, feministische und queere Narrationen in zukünftige Denk- und Handlungsräume ein, um so das vorherrschende und bisweilen wenig fluide ontologische Gefüge aufzuweichen. Astrida Neimanis prägt den Begriff *hydrocommons*, mit welchem die Verflochtenheit der planetarischen Gewässer mit dem menschlichen Körper gemeint ist.¹

¹ In etwa 70% der Gesamtfläche unseres Planeten wird von Wasserlandschaften durchzogen, während circa 70 - 90 % des menschlichen Körpers aus Wasser bestehen.

- 4 Die Vorstellung, dass der Körper autonom ist und mit der ihn umschließenden Haut endet sowie die klare Trennbarkeit zwischen Mensch und Natur, werden ad acta gelegt und ein artenübergreifendes Handeln und Denken proklamiert.

Das Bewusstsein über diese Verflechtungen und die damit einhergehenden Beziehungen zueinander werden gerade in Anbetracht der gegenwärtigen Wasserkrisen, welche von der Privatisierung des Trinkwassers und dem Wassermangel bis hin zu Überschwemmungen und chronischer Kontaminierung reichen, zu einem immer wichtiger werdenden Werkzeug, um ein gutes Überleben auf diesem Planeten zu sichern. Die Künstlerinnen der Ausstellung arbeiten in ihrer jeweiligen Praxis mit diesen Verflechtungen. Sie verbinden sich etwa mit lokalen Flusslandschaften und den großen Ozeanen, um so eine erstrebenswerte Zukunft, in Zeiten eines tiefen ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Umbruchs, zu denken.

HANNELORE NENNINGS künstlerische Auseinandersetzung fokussiert vor allem auf Flusslandschaften und deren langsames Verschwinden. Dies manifestiert sich in Aquarellen, Radierungen und Zeichnungen, in welchen sie die verschwindenden Wasserlandschaften einfängt, umso ihre Schönheit mit diesen Bildern festzuhalten. Dabei geht es der Künstlerin, allerdings nicht ausschließlich um das visuelle Erlebnis, vielmehr verfolgt sie als Mitglied der Ökologiebewegung der ersten Stunde, einen aktivistische Ansatz.

ELSA SALONEN spürt in ihrer künstlerischen Praxis dem Wesen des Meeres aus alchemistischer, animistischer und wissenschaftlicher Perspektive nach. Sämtliche Farbpigmente für die in der Ausstellung gezeigten Arbeiten wurden an unterschiedlichen Orten von der Künstlerin gesammelt. Um Farben herzustellen, hat Elsa Salonen etwa Algen und Wasserpflanzen gekocht oder Muscheln, Plastikmüll und angeschwemmte Korallenskelette zermahlen. Sie betrachtet die Pigmente als Mitwirkende, deren ‚Erfahrungen‘ die konzeptuelle Botschaft der jeweiligen Arbeit bestimmen. Traditionelle finnische Rituale werden als Beispiele für ein ausgewogenes Verhältnis zur Natur reaktiviert, während das omnipräsente Mikroplastik gleichzeitig einen Platz auf die Palette natürlicher Farben für sich reklamiert.

5

ENAR DE DIOS RODRÍGUEZ setzt sich in ihren Arbeiten mit der Inbesitznahme von Raum und den damit einhergehenden sozialpolitischen und umweltrelevanten Konsequenzen auseinander: Obwohl siebzig Prozent der Erdoberfläche von Ozeanen bedeckt sind, hat man bislang nur einen kleinen Teil des Meeresgrundes kartographiert. Während der letzten Jahre ist das Interesse an der Vermessung dieser Räume allerdings merklich größer geworden: Angesichts veränderter wirtschaftlicher, geopolitischer und wissenschaftlicher Zielsetzungen scheint man entschlossen, unter dem Meer einen „neuen Kontinent“ zu erschaffen, um ihn zu erforschen und auszubeuten.

*Der Mensch ist zu schonen und zu schützen bereit,
was er liebt, und er liebt, was er schön findet und versteht.*

Hannelore Nenning

6

Texte zu den Aquarellen, Radierungen und Zeichnungen

HANNELORE NENNING

Die Ausstellung BODIES OF WATER, kuratiert von Petra Poelzl, macht nicht nur das Wasser in seinen – vom Gebirgsbach bis zum Meer – höchst unterschiedlichen Verkörperungen zum künstlerischen Thema. Sie thematisiert außerdem, wie sehr die visuelle Botschaft von der Auswahl der künstlerischen Gestaltungsmittel abhängt. Dabei erscheint das Wissen um die geistigen Hintergründe, vor denen die Werke entstanden sind, für ein echtes Verständnis unverzichtbar.

Mein Beitrag zu diesem Programm besteht aus klassischer Malerei und Grafik. Selbst innerhalb dieses vergleichsweise eng abgesteckten Bereichs lässt sich zeigen, wie sehr Materialien die Wirkung eines Bildes beeinflussen können, umgekehrt aber auch das Motiv die Wahl der künstlerischen Technik.

Für die Darstellung der wassergeformten Felsschlucht, durch die kraftvoll die junge Isel donnert, ist dramatisches Schwarz und ein mit dunklen und farbigen Kreiden hart gesetzter Strich besonders geeignet. Wo es mir hingegen darum ging, dem Wasser in seinen vielfältigen Erscheinungsformen gerecht zu werden, und das gilt für den Großteil der Exponate dieser Ausstellung, habe ich mich bevorzugt des Aquarells bedient.

1. Umbalfälle I

Farbkreidezeichnung, 2008

2. Umbalfälle II

Farbkreidezeichnung, 2008



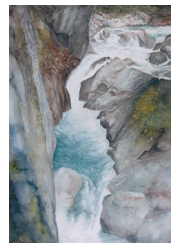
7

Die Umbalfälle gerettet zu haben, ist der erste bedeutende Erfolg der Osttiroler Naturschutzbewegung. Vor rund fünfzig Jahren war die junge Isel, der größte Gletscherbach der Alpensüdseite, zur Verrohrung und Speisung eines Kraftwerks vorgesehen. Es ist dem Einsatz des Biologen Dr. Wolfgang Retter und seines Landschaftsschutzvereines zu verdanken, dass an den Isel-Katarakten im Jahr 1976 der erste(!) Wasserschaupfad Europas errichtet wurde. Seit 1991 sind die Umbalfälle ein ausgewiesenes Naturdenkmal und weit über Österreich hinaus bekannt. Im Jahr 2012 wurden sie vom Nationalpark Hohe Tauern als „Natur-Kraft-Weg Umbalfälle“ neu inszeniert.

3. Der Tauernbach in der Prossegg-Klamm

Aquarell, 2016

Oberhalb einer nahezu senkrecht abfallenden Felswand führt ein schmaler Steig entlang, schwindligen Besucher:innen nicht unbedingt zu empfehlen. Schon als Kind habe ich mit meinen Eltern besonders gern Ausflüge in die Prossegg-Klamm unternommen, weil ich das Wandern in diesem ausgesetzten Gelände etwas gruselig und daher



- 8 besonders aufregend fand. Viele Jahre lang war die interessante Wanderroute in die Klamm - angeblich wegen Steinschlaggefahr - für Besucher:innen gesperrt. Es hieß, die aufwändige und teure Sicherung dieses sehr beliebten Wanderweges könne erst dann erfolgen, wenn das langgeplante neue E-Werk erbaut und dadurch wieder ausreichend Geld vorhanden sei. Diese Verknüpfung schien nicht nur mir verdächtig. Es war zu befürchten, dass der imposante Anblick auf die eine oder andere Weise für immer verloren gehen würde. Um meine Kindheits- und Jugenderinnerungen aufzufrischen und mindestens ein „Erinnerungsbild“ zu malen, habe ich mich im Jahr 2016 auf eigene Gefahr in die Schlucht gewagt. An den gefährlichen, exponierten Stellen habe ich mich natürlich nicht mit Malutensilien niedergelassen, sondern das vorliegende Aquarell im Atelier geschaffen.

Tief unten in der Proseggklamm steht ein kleines altes E-Werk, das nicht mehr in Betrieb ist. Im Jahr 2004 legte die TIWAG den Plan für einen erweiterten Neubau vor, der ein Pumpspeicherkraftwerk Raneburg mit einer 90m hohen Staumauer vorsah, und zwar im Bereich eines gefährlich instabilen Hanges. Heftige Proteste von Bürger:innen, die eine Hangrutschung ins Staubecken befürchtet haben, und die zudem die Schönheit der wasserdurchtosten Proseggklamm keinesfalls opfern wollten, haben bewirkt, dass ab 2006 mit Umplanungen begonnen wurde. Vorgesehen ist neuerdings ein reines Ausleitungskraftwerk mit Wasserfassung im Bereich der Schildalmen und einem Krafthaus direkt unterhalb der Pumpstation Transalpine Ölleitung.

Ist hier also (vom fehlenden Schotternachschub abgesehen) ein Vorzeigekraftwerk im Entstehen, das den begrenzten Verlust an Naturlandschaft dadurch ausgleicht, dass es uns der Erreichung der „Klimaziele“ ein Stückweit näher bringt? Experten verneinen und erklären: Im Winterhalbjahr (von Oktober bis März), wo das Wasser der Berge zu Eis erstarrt, könne das Kraftwerk nur etwa 10% seiner Jahresleistung erbringen (und an einigen Wintertagen sei ein gänzlicher Stillstand nicht auszuschließen). Das bedeute, dass eine Inbetriebnahme im Sommerhalbjahr einen Stromverbrauch provoziert, den der Tauernbach im Winterhalbjahr nicht decken kann. Die zukünftigen Stromkunden würden daher im Winterhalbjahr von auswärts aus kalorischen oder Atomkraftwerken versorgt werden müssen.

9

Ich teile die Ansicht: Der politisch verkündete Anspruch, durch die Nutzung von sauberer, erneuerbarer Energie aus Wasserkraft von langfristig gefährlichen Technologien und Abhängigkeiten loszukommen, wird damit ad absurdum geführt.

4. Felsen über dem Tauernbach

(Äußere Proseggklamm)

Aquarell, 2016

„Die malerischen Winkel seligen Angedenkens haben ausgedient.“ Mit diesem pointierten Satz

charakterisierte der renommierte Wiener Kunstkritiker Kristian Sottriffer (1932–2002) die Landschaftsmalerei am Ende des 20. Jahrhunderts.



10

Die richtungsweisende Komponente seiner Aussage habe ich schon damals abgelehnt. Ich hielt und halte es für eine künstlerische Aufgabe von Wert, all jene zu bestärken, die sich für die Würdigung und Bewahrung des Schönen einsetzen.

Ein besonders „malerischer Winkel“ des Iseltals ist für mich die Äußere Prosseggklamm. Der Tauernbach, in der Inneren Prosseggklamm noch ein gischender Wildbach, verwandelt sich in der Äußeren Prosseggklamm zu einem kleinen Flüsschen, das unter einer hellen, hohen, fein strukturierten Felswand, idyllisch umsäumt von Büschen und Bäumen, mit flinken Wellen in Richtung Isel gleitet.

5. Daberkklamm (Dorfertal/Osttirol) **Farbkreidezeichnung, 2008**

Die fein nuancierten, geschichteten und gefalteten Felspartien der Daberkklamm tragen eine Grafik in sich, die sich zeichnerisch zeichenhaft „herauslösen“ lässt.

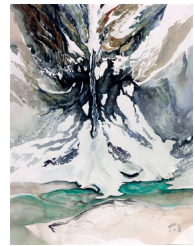


Diesem Felsgestein, das den verschiedenen Schichtungen entsprechend auch sehr unterschiedliche Härten aufweist, ist letztlich zu verdanken, dass an der Daberkklamm eine gewaltige Staumauer von 220 Metern Höhe doch nicht errichtet wurde. Sie hätte einen riesigen Stausee halten sollen, in den die Planer fast alle eindrucksvoll wasserführenden Gletscherbäche der Alpensüdseite einleiten und dafür das Kalser Dorfertal unter Wasser setzen wollten.

Aufgrund der komplizierten geologischen Situation überwogen zuletzt die Bedenken, dass die Sperre dem enormen Wasserdruck nicht standhalten könnte, der von einem Stausee mit seinen Millionen Kubikmetern Wasser ausgehen würde. Nach zeitaufwändigen Umplanungen erwies sich das Gesamtprojekt aus verschiedenen Gründen als unrentabel. 1989 wurden die von Anfang an heftig umstrittenen Kraftwerkspläne ad acta gelegt, 1992 der Osttiroler Nationalpark Hohe Tauern per Gesetz installiert.

11

6. Lawinenkegel über dem Sandersee Aquarell, 2001

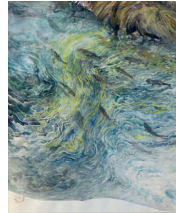


Wenn ich von „alpinen Sehenswürdigkeiten“ spreche, dann meine ich nicht unbedingt berühmte Berge wie den Großglockner. Auch ein (scheinbar) unbedeutendes, vergängliches Motiv kann großen Schaureiz bieten. Wer mein Bild auf sich wirken lässt und dann versucht, in der Landschaft Vergleichbares wiederzufinden, der/die kultiviert sein/ihr Sehen.

Der Lawinenkegel aus dem Kärntner Glocknergebiet, für mich einst Anregung zu einer fast abstrakten Gestaltung, entstand als Beitrag zu einer Ausstellungsreihe, die die Künstlergruppe Nationalparkmaler dem Nationalpark Hohe Tauern Kärnten gewidmet hat.

www.nationalparkmaler.at

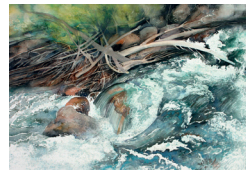
7. Fische im Quellsbach (Lavanter Laue, Osttirol) **Aquarell, 1990**



- 12 Die Lavanter Laue entspringt als glasklarer Quellsbach am Fuß der Lienzer Dolomiten. Beim Malen dieses Bildes habe ich gleichermaßen die Lichtspiele an der Wasser-Oberfläche und die Fische gesehen, die in den seichten Tiefen unterwegs sind.

Anlass für die Entstehung dieses Bildes war eine Anfrage von Hayo H. Hoekstra, dem damaligen Generalsekretär des Europarates, der für einen „Naturopa“-Kalender 1991 ein „Osttiroler Sommerbild mit Wildtieren“ suchte. Sofort fiel mir die Lavanter Laue ein, ein Tummelplatz für zahllose Forellen und in den Sommern meiner Kindheit ein „Glücksplatz“ für mich: Die Lavanter Lauen und Auen waren ein beliebtes Ziel für die sonntäglichen Radausflüge meiner Familie, und nichts faszinierte mich dort mehr als die großen Schwärme von Fischen.

8. Gewachsenes Ufer (Schwarzach) **Aquarell, 1993**



Warum mir dieses schlichte Motiv besonders bildwürdig erschien, lässt sich besser von Auge zu Auge als in Worten vermitteln. Ich lade die Betrachter:innen ein, sich aus diesem Bild das Wasser wegzudenken: Würde das Ufer nicht plötzlich enorm viel an ästhetischem Reiz verlieren?

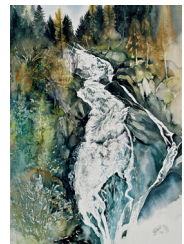
Als dieses Aquarell entstand waren Pläne in Ausarbeitung, wonach die Schwarzach bei Hopfgarten in eine Druckrohrleitung gefasst und in einem Kraftwerk bei Huben verarbeitet werden sollte. Trotz aller Einsprüche von Bürgerinitiativen und WWF ging das Kraftwerk 2007 in Betrieb und wurde 2021 mit vergrößerter Wasserzufuhr noch weiter ausgebaut. 13

Biologen haben mir erklärt, dass die Strukturen, die ich als „natürliche Schönheit“ empfinde und dementsprechend dargestellt habe, besondere Lebensräume für Insekten und Fische bieten, die in Unkenntnis der Lebenszusammenhänge viel zu leichtfertig geopfert werden. Anscheinend genügt es nicht, das Wasser in ein Flussbett zurückzuleiten, wenn es seinen Dienst in den E-Werks-Turbinen getan hat. Osttiroler Fischer berichten, dass die Äschen im Mündungsgebiet der Schwarzach, wo sie früher in großen Schwärmen zu finden waren, seit langem kaum noch gesichtet werden. Niemand weiß, wohin sie verschwanden.

9. Der Schleierfall (Kalsertal/Osttirol) Aquarell, 2000

Den Schleierfall habe ich im Laufe der Jahre wiederholt gemalt, zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten, in trockenen und in nassen Sommern.

Er blieb für mich als Sujet interessant, weil sich an ihm ohne Aufwand beobachten lässt, wie sich alles kontinuierlich verändert: Bäume an seinen Flanken stürzen ab, andere wachsen nach.



Ein einziger Stein, ein Ast, ein Wurzelstück, vom Zufluss zufällig mitgeschwemmt und zwischen Felsritzen und Felsspitzen der Wasserfallwand verkeilt, lenkt das Fließen und Spritzen und Stäuben in neue Richtungen und lässt „den Schleier fliegen“...

10. Am Ködnitzbach **Radierung 2011/12**



Der Ködnitzbach, im Reich des Großglockners südlich des Ködnitzkees entsprungen, zeigt sich hier auf Höhe der Jörgenalm mit ihrem alten Lärchenbestand aus knorrigen und krummwüchsigen Wetterbäumen. Lawinen und Muren schieben ihm Jahr für Jahr neue Frachten an Felsbrocken und spitzem Gestein in sein breites Schotterbett, sodass er sich immerzu neue Gerinne sucht, störendes Geröll beiseiteschiebt oder mitschleppt, abschleift und rundet, und schließlich Steine, Steinchen, Kies und Sand nach langem Transport durch ein tief eingeschnittenes Waldtal dem Kalserbach zuführt (der dieses Geschiebe eigentlich an die Isel abliefern sollte).

11. Keeswasser überm Sandriegel **Radierung 2011/12**



Wer Abgeschiedenheit sucht und das Alleinsein ertragen kann, findet in den Hohen Tauern, nur wenige Gehstunden von bewohnten Gebieten entfernt, an den weiträumigen Moränen unterhalb der sich rasant verzehrenden Gletscherreste eine unwirtlich karge Landschaft, die im Gegensatz zu den Gipfeln kaum

Bewunder:innen hat. Wer allerdings die Gesteine studiert, die sich in den von Quellen und Rinnsalen durchhäuterten Halden türmen, dem kann sich das erdgeschichtlich höchst interessante „Tauernfenster“ öffnen.

15

12. Pfauenauge

Radierung 2011/12



Im hintersten Defereggental, auf 2090m Höhe, nahe den steingemauerten Häusern der schon im 12. Jahrhundert aktenkundigen Jagdhaus-Alm, verbirgt sich hinter einem Hügel ein fast kreisrunder, von langem Seggengras umsäumter, winziger „See“, der vielen Menschen als „Kraftort“ gilt: das sogenannte Pfauenauge.

Mich hat im Laufe meines Lebens mehr und mehr verwundert, dass dieser kleine Tümpel seine kreisrunde Form seit meiner Kindheit nahezu unverändert beibehält und nicht wie viele andere, ähnlich kleine, stehende Gewässer von Pflanzen überwuchert und verlandet ist. Den Grund dafür erfuhr ich auf einer Defereggental-Exkursion der Künstlergruppe Nationalparkmaler, die vom Nationalpark-Ranger Hermann Mauthner geführt worden ist. Auf meine Frage gab er uns die folgende Erklärung, die auch die Betrachter:innen meines Bildes interessieren könnte: Das Pfauenauge wächst deshalb nicht zu, weil die Wurzeln der Schnabelsegge nur eine Länge von ca. 30–40 cm erreichen. Ohne Bodenkontakt kann sie im Wasser nicht gedeihen.

16

Das Pfauenauge ist durch den Gletscher entstanden, der sich vom Fleischbachkees (gegenüber Jagdhaus) ins Arvental und Richtung Gegenhang drückte. Der talseitige Bereich beim Pfauenauge ist der Schuttrand vom Gletscher; auf der gegenüberliegenden Seite ist die Gletschermoräne noch ganz deutlich zu erkennen. Das trichterförmige Terrain im Inneren des Pfauenauges fällt steil ab, und das Wasser wird sehr rasch tiefer.

13. Gletschertor Isel-Quelle **Aquarell, 2016**



Helles, glänzendes, transparentes, nuancenreiches Türkis und der Tiefe des Gletschers zu ein immer dunkleres Blau: das geheimnisvolle Gletschertor. Milchig opak das Wasser, das aus dem Umbalkees über geschliffene Steine ans Tageslicht plätschert: die Isel-Quelle.

Für Generationen von Bergfreund:innen war dieser erfrischende Anblick ein Ziel langer Wanderungen durch das Umbaltal. Heute ist diese Ansicht Geschichte. In den ungewöhnlich heißen letzten Sommern ist das Gletschertor, dieses phantastische Gebilde aus Eis, in sich zusammengebrochen und hinweg geschmolzen. Das Umbalkees schwindet bedrohlich schnell und mit ihm der kostbare Wasservorrat der Isel Region.

14. Schotterinseln in der Isel **Aquarell, 2013**



Als ich mir, an einem warmen Herbsttag am rechten Iselufer sitzend, den größten Aquarellblock vornahm, den ich gerade bei mir hatte, da folgte ich damit dem Fluss: Der hatte sich den Sommer über neuen Platz erobert, sein Bett gereinigt und frisch ausgebreitet und seine Wasserbahnen ganz neu aufgefächert. Nun umflossen und überspülten klare und türkisgrüne Wellen kleine und größere Inseln aus sauber gewaschenem Geschiebe. Übers Jahr, das wusste ich, würde die Kraft der Strömung die lagernden Steine weitergerollt, andere aus den Bergen herbeigebracht, allerlei Schwemmgut hinzugefügt und insgesamt ein völlig neues Erscheinungsbild geschaffen haben: Diese Lebendigkeit gehört zum Wildfluss-Charakter und zeichnet ihn aus!

Die Isel ist der letzte große freifließende Gletscherfluss der Ostalpen. Sie entspringt in 2400m Höhe aus dem Umbalkees unterhalb der gewaltigen Dreiherrnspitze (3499m) und ist 57 Kilometer lang. Wegen ihrer besonderen Bedeutung als Referenzfluss steht sie seit 2017 unter Natura-2000-Schutz – und ist dennoch weiterhin bedroht:

18 In ihrem Einzugsgebiet sind Kraftwerke geplant und einige bereits errichtet. Es ist großer Schaden zu befürchten, weil die Kraftwerke den Gletscherbächen für den Betrieb ihrer Turbinen das Wasser entziehen und damit gleichzeitig den Weitertransport des Geschiebes unterbinden (würden). Fehlt einem Fluss wie der Isel der Nachschub an Geröll und Sedimenten, den sie zur Stabilisierung ihrer Sohle andauernd braucht, dann transportiert sie den Schotter der eigenen Sohle ab. Der Fluss tieft sich ein - mit verheerenden Folgen für die Lebensgemeinschaften, die sich dort über Jahrmillionen entwickelt haben.

2020 forderte eine Allianz von Wissenschaftler:innen und 43 unterstützenden Organisationen einen sofortigen Stopp für alle Kraftwerksbauten im Isel-Gebiet. Im November 2021 kündigte die Europäische Kommission diesbezüglich ein neues Vertragsverletzungsverfahren gegen Österreich an. Trotzdem wurde das Kraftwerk am Tauernbach, dem wichtigsten Isel-Zufluss, im März 2022 von österreichischer Seite genehmigt, und es ist seither ungewiss, was weiter mit den Isel-Zuflüssen geschehen wird.

Was nicht vergessen werden darf: Die Osttiroler Landschaft hat den nötigen Beitrag zur Stromerzeugung längst abgeleistet: Der Hauptfluss des Pustertals, die Drau, ist seit 1989 zum Großteil im Ausleitungskraftwerk Strassen-Amlach verschwunden und deckt zusammen mit mehr als 160 kleineren Kraftwerken den Energiebedarf der Region ausreichend ab. Auch deshalb erscheint ein weiterer Zugriff auf das Fluss-System-Isel als der reine Raubbau!

15. Am felsigen Ufer der gischtenden Isel Aquarell, 2013



Das sommerliche Isel-Wasser in seinem kraftvollen Fließen darzustellen, rein und doch durch Gletscherschliff ein klein wenig getrübt, war für mich die künstlerische Herausforderung bei dieser Gestaltung. In jenem sehr heißen Sommer habe ich mich tagelang am erfrischenden Prägratner Iselufer aufgehalten und dort mehrere Aquarelle gemalt; das vorliegende Blatt ist das letzte der damals entstandenen Serie.

Damals, 2013, gab es zur Frage, ob man dieses „energiereiche“ Wasser zu Geld machen oder in seiner prachtvollen Fülle als eine alpine Sehenswürdigkeit erhalten sollte, sehr heftige Kontroversen innerhalb der Gemeinden Prägraten und Virgen, aber auch zwischen Naturschutzorganisationen und Politikern. Ein (während der Winterzeit ohnehin unrentables) Kraftwerk konnte verhindert werden. Heute ist diese wasserreiche Fließstrecke Teil des vorhin bereits erwähnten Natura-2000-Schutzgebietes. Der sogenannte Isel-Trail, ein 2020 errichteter, neuer, attraktiver Weitwanderweg, über den man in mehreren Etappen von Lienz aus bis an die Quelle der Isel gelangt, führt auch an dem Ufer entlang, an dem dieses Aquarell entstand.

16. Treibgutspindel am Isel-Ufer **Aquarell, 2021**



- 20 Dieses Bild zeigt ein Stück Fließstrecke zwischen St. Johann und Huben im Spätherbst 2021 bei Niedrigwasser. Feiner Gletscherschliff haftet an allem, was der Fluss zuletzt umspült hat, liegt als Schlicker auf und zwischen dem Geröll und markiert so das Terrain, das der Fluss benötigt hat und auch weiterhin als sein Eigen beanspruchen wird. Die Treibgut-Spindel am Iselufer verrät, wie hoch die Fluten beim letzten Unwetter stiegen.

Der Seitenarm im Vordergrund, im Spätherbst schon mehr Lacke als Fluss, ist im Winter meist zugefroren. Reißendes Wasser führt dann nur noch der Hauptarm jenseits der Schotterinsel, an ruhigeren Stellen glasklar bis zum Grund, weil aus den Gletschern im Winter kein Schmelzwasser kommt. Im Sommer, wenn die Isel auch Schmelzwasser aufnimmt, wächst ihr Wasservolumen auf etwa das Zwanzigfache an und nach Unwettern auf das Vierzigfache und mehr. Auf diesen kontinuierlichen, aber nie abrupten Wechsel - eine Besonderheit von Gletscherflüssen - haben sich die hier heimischen Pflanzen und Tiere ebenso perfekt eingestellt wie die Lebensgemeinschaften an den Meeresküsten auf Ebbe und Flut.

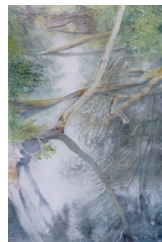
17. Eisstoß in der Mellitzklamm (Deferegggen) Aquarell, 2016



Wenn es in Osttirol winterlich kalt ist, dann ist es im tief eingeschnittenen, schattigen Defereggental unterhalb von St. Jakob und St. Veit stets klirrend kalt; so kalt, dass auf der fließenden Schwarzach meist große Eisschollen treiben, die sich in der Enge der Mellitzklamm übereinander schieben, sich stauen und in bitterkalten Nächten geschlossene Eisbrücken bilden.

Wer aus dem Iseltal kommend ins hintere Deferegggen fährt, kann rechterhand vom Tunnel einen Blick in den schmalen, bewaldeten Durchbruch werfen, den sich die Schwarzach im Laufe von Jahrtausenden geschaffen hat. Hier, in der Mellitzklamm, wird dieser Gletscherfluss vielleicht schon bald zum letzten Mal zu sehen sein. Drei Anrainergemeinden haben nämlich beschlossen, das Wasser vor der Klamm zu fassen und in ein weiteres Schwarzach-Kraftwerk auszuleiten. Dass die dafür nötige wasserrechtliche Bewilligung wegen schwerer Planungsfehler im Herbst 2021 aufgehoben wurde, scheint die Projektwerber nicht beeindruckt zu haben: Laut Medienbericht wollen sie ihren Ausleitungs- und Ausbeutungsplan ein wenig adaptieren, die Schwarzach verrohrt unter der Straße vergraben und die fehlenden Genehmigungen nötigenfalls vor Gericht erstreiten.

18. Altwasserarm der Lavant bei St. Paul
Aquarell, 2018



- 22 In den Lavant-Auen bei St. Paul, so erzählte mir ein Kärntner Freund, würden noch Biber leben, die ich vielleicht - mit etwas Glück – beobachten könne.

Als ich, die Au auf schmalen Pfaden durchstreifend, nach den verräterischen Nagespuren Ausschau hielt, trat mir plötzlich ein Mann entgegen, wies auf Kameras, die versteckt unter Zweigen an den Bäumen hingen und sagte, er beobachte mich schon seit zwei Tagen. Hier hätte ich nichts zu suchen! Meine Erklärungen ließ er nicht gelten. Hier gebe es keine Biber, dies hier sei seine Fischzucht! Er verdächtigte mich eines geplanten Fisch-Diebstahls und befahl mir in harschem Ton, sein Grundstück sofort zu verlassen.

Nirgends ein Habitat für wildlebende Tiere? Es gibt kein Stückchen Erde mehr, das nicht menschliche Besitzer hat! Ich malte später eine verlassene Biber-Heimat.

**19. Morgennebel über dem Lavantteich
bei St. Paul
Aquarell, 2018**



23

Ein feiner Dunst schwebt über dem stillen Gewässer.
Ein Erinnerungsbild!

Die Lavantteiche bei St. Paul und die sie umgebenden, üppig grünen Auen sind ein kleines Stück Rest-Natur am Rande der Lavant, einem linken Nebenfluss der Drau. Hier kann man erahnen, wie es in Kärntnerischen Landen entlang der Flüsse aussah, bevor sich der Mensch „die Erde untertan“ machte.

**20. Wasserramsel
Radierung 2017/18**



Eine Wasserramsel vor Ort aquarellierend einzufangen, wäre unmöglich: Flink schwirrt sie heran, landet vor meinen Augen auf einem Stein, hält wippend ein paar Augenblicke inne, stößt dann kopfüber blitzartig ins Wasser, sucht zwischen den Kieseln am Grund rasch nach Insekten und taucht meterweit entfernt wieder auf. Oft – aber immer nur kurz - hat mir eine Wasserramsel am Wasser Gesellschaft geleistet. Sie hat es verdient, von mir ein Portrait zu erhalten. Eine geeignete Technik hat sich in der Radierung gefunden.

21. Gewitterwolken über dem Lechtal **Aquatinta-Radierung, 2016**



- 24 Gewitterwolken ziehen heran, die Luft ist schwül und dunstig, das riesig breite Bett des Lech erwartet neue Wasserfrachten...

Ich habe das Lechtal schon bei unterschiedlichstem Wetter erlebt. Eine Großmutter meines Mannes stammt aus dem Lechtal, er selbst ist dort eine Weile zur Schule gegangen, seine besondere Verbundenheit mit Land und Leuten hat dieses Tal auch mir vertraut gemacht. Ich liebe die zauberhaften Lechtaler Blumenwiesen, seit ich sie zum ersten Mal sah. Aber die riesigen Schotterfelder, die der Lech bei jedem Starkregen gewaltig umwälzt und neu beackert, sah ich lange Zeit nur aus dem Blickwinkel der Lechtaler Bauern, die ihre Wiesen in jahrhundertelanger, mühseliger Arbeit dem wilden Fluss abrangen. Meine Anschauung hat sich verändert, nachdem mir Wissenschaftler fundiert erklärten, warum es Sinn macht, dem Fluss seine Eigenart zu belassen und ihn nicht weiter einzuschränken. Ein Sprichwort sagt: „Man sieht, was man weiß“. Im konkreten Fall hat mir das Wissen die Augen geöffnet.

22. Der Lech umspült seine Insel **Aquarell, 2016**



Mit der Kraft eines Hochwassers hat sich der Lech diese elegant geformte Insel gebaut, die er nun ruhig und vornehm umfließt.

Aber schon beim nächsten hohen Wasserstand kann das Geröll wieder tonnenweise in Bewegung kommen und an anderer Stelle als neue Schotterbank liegen bleiben. Gerade dieser kontinuierliche Wandel, diese schöpferische Veränderung, macht die Wildflussbeobachtung besonders spannend. Der flussbegleitende Weitwanderweg und der Lech-Radweg ziehen Jahr für Jahr unzählige Besucher:innen an, die in ihrer eigenen, normalen, überzivilisierten Umgebung nur noch plump kanalisierte Flüsse und Bäche oder völlig reizlose Kanäle vorfinden.

25

Damit der Lech auch weiterhin mit ausreichend viel Geschiebe versorgt bleibt und mit seiner Schönheit zugleich auch seine wichtigen ökologischen Funktionen beibehält, hat man Geröllsperran an seinen Zuflüssen schrittweise abgebaut, die einstmals errichtet wurden, um das genaue Gegenteil zu bewirken: Der Lech sollte mangels Nachschub an Sedimenten und Geröll möglichst rasch seine eigene Sohle wegschülen und sich so weit eintiefen, dass er sein großes Bett nicht mehr braucht.

Seit 2004 ist das Lechtal mit seinen vielfältigen Naturschätzen und Kulturgütern ein ausgewiesener Naturpark. Seine Qualität wurde mit der Auszeichnung „Naturpark des Jahres 2017“ besonders hervorgehoben. Zu diesem Fest habe ich gemeinsam mit Mitgliedern der Gruppe Nationalparkmaler eine Ausstellung von Lechtal-Bildern beigetragen, zu der die hier gezeigten Exponate gehörten.

23. Der türkise Lech in seinem Schotterreich Aquarell, 2016



- 26 Die zarten Wellen des Lech zu betrachten, der sein Schotterreich - wie lang vor Erscheinen des Menschen - unentwegt umgestaltet, vermittelt ein Gefühl von Zeitlosigkeit.

24. Kiesbänke beim Tiroler Lech Aquarell, 2016



Zwischen alten und frischen Kiesbänken hat sich ein Lech-Arm eingegraben und zeigt sich als kleines Flüsschen. „Licca“, der rasch Fließende, wurde der Lech von den Kelten genannt. An diesem Seitenarm verdient er diesen Namen.

Als im Lechtal die Entscheidung anstand, ob der Lech samt Zuflüssen für weitere Kraftwerke verbraucht oder in einen seit 1997 angestrebten Nationalpark eingebracht werden sollte, gestaltete ich im Auftrag des WWF das Plakat zu einer großen Informationsveranstaltung mit dem Titel „Der Lech akut gefährdet“. Als Blickfang wählte ich einen wasserreichen Katarakt, wie er am Ausgang der Lech-Schlucht bei Prenten zu finden ist, und ganz bewusst nicht einen der wasserdurchzogenen Schotterfächer, für die der Lech längst berühmt ist. Der hohe, ökologische Wert dieser Schottergründe verbirgt sich im Untergrund, der von unzähligen kleinen und kleinsten Organismen besiedelt ist. Mit meinen künstlerischen Mitteln ist das nicht darstellbar.

25. Zweigvorhang

Radierung, 2006/7

Malerische Grafik oder grafische Malerei vom Ufer der Thaya.



27

26. Muschel-Vielfalt (Kutschenitza)

Radierung, 2013

Kutschenitza heißt ein kleiner Zufluss der Mur, der von Süßwassermuscheln besiedelt ist. Ich lernte ihn durch Freund:innen kennen, die sich darum bemühten, dieses außergewöhnliche Muschel-Habitat in das „Grüne Band“ Europas zu integrieren, das einstige Todesstreifen zu einer völkerverbindenden Lebenslinie macht. Zu Zeiten des Eisernen Vorhangs bildete das Flösschen Kutschenitza die Grenze zwischen Slowenien und Österreich und entwickelte sich in der erzwungenen Nutzungsruhe zu einem besonders artenreichen Biotop.



27. Nach dem Sinken der Mur-Flut

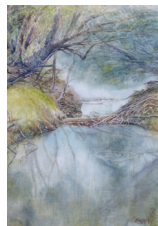
Aquarell, 2015

Hochwässer bringen frische Nährstoffe in die Auwälder, den fruchtbarsten Lebensraum auf Erden überhaupt. Von Zeit zu Zeit befreien sie den Auwald von zu üppigem Bewuchs, verjüngen ihn und ermöglichen damit letztlich sein Überleben. Das Motiv fand ich am Zusammenfluss von Mur und Drau bei Legrad (Kroatien).



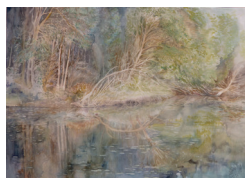
28. Kleiner Murwasserarm (Medjimurje)
Aquarell, 2015

- 28 „Lichtblicke“ im dichten Auwald-Dschungel:
die Gießgänge, Wassermulden und Seitenarme der Mur.



Sie sind Zufluchtsort für Fischchen und Fische, wenn Hochwasser kommen, die sie mitreißen oder ihre empfindlichen Kiemen mit schweren, braunen, sanddurchsetzten Fluten verletzen würden; sie sind Laichgebiet für die einen und Futterplatz für andere Tiere. Wo solche rettenden Nebenarme (etwa durch Kraftwerksanlagen) vom Hauptfluss abgeschnitten werden, sterben und starben viele Fischarten aus.

29. Wasserwald der Elfen
(Medjimurje/Kroatien)
Aquarell, 2015



Im Zwischenstromland zwischen Mur und Drau: eine einzigartige, empfindliche Landschaft, die reine Idylle!

Kulturschaffende, die die Meinung vertreten, dass es sentimental und peinlich sei, eine idyllische Landschaft zu würdigen, unterstützen aus meiner Sicht indirekt jene Technokraten, denen die lebendige Schönheit der Schöpfung nichts gilt. Dieser zauberhafte Wasserwald ist auf das Wasser angewiesen, das ihm jahrtausendlang zu Leben verhalf. Dämmt man es durch Stauräume ab, geht er ein.

30. Blaue Spiegelungen in der dunklen Mur Aquarell, 2016



Die Tiefland-Mur, Inbegriff eines schönen, großen Flusses: Kraftvoll gleitend hat er Kroatien erreicht, bald wird er sich mit der Drau vereinen.

29

Weil Anfang der 2010 Jahre aufkam, dass sich in Slowenien im Bereich der Mur zwischen Sichelhof und der Grenze zu Kroatien 7 Kraftwerke in konkreter Planung befanden, ohne dass österreichische Behörden vom Slowenischen Infrastrukturministerium ordnungsgemäß darüber informiert worden waren, trat im Jahr 2012 das Internationale Murschutzkomitee zusammen, um Gegenmaßnahmen zu besprechen.

Es war klar: Durch den geplanten Stau würden die Renaturierungsmaßnahmen im „Natura-2000-Gebiet Grenzmur“, die bereits hohe Kosten verursacht hatten, ihre Funktion verlieren. Die slowenischen Mur-Anrainer:innen, die Fluss und Auen immer schon als Naherholungsraum nutzten und sich gerade um den Aufbau eines sanften, nachhaltigen Tourismus bemühten, befürchteten eine großräumige Zerstörung der Naturlandschaft, die dafür die Voraussetzung bieten sollte. Außerdem fürchteten sie sehr um die Qualität ihres Trinkwassers, falls es nicht mehr durch intakte Auen gefiltert würde.

In Kroatien sah man die Gefahr, dass der Naturpark Medjimurje, ein Auwald-Gebiet im Zwischenstromland von Mur und Drau, dessen Schönheit und Natürlichkeit von den Grundwasser-strömen und Überschwemmungen der Mur abhängt, durch die vorgelagerten Stauräume über kurz oder lang zugrunde gehen würde.

Das Internationale Murschutzkomitee organisierte deshalb zusammen mit dem Steirischen Naturschutzbund, dem WWF sowie slowenischen und kroatischen Naturschutzorganisationen sogenannte „Ramsar-Wanderungen“ entlang der Mur, bei denen stets mehrere hundert Personen aus Nah und Fern zusammenkamen, um sichtbar für den Schutz der Feuchtgebiete einzutreten.

Auch ich habe mich an solchen Wanderungen wiederholt beteiligt und zusätzlich unter der Führung von Biologen und in Begleitung von Künstlerkolleg:innen in Österreich, Slowenien und Kroatien Exkursionen an der Mur unternommen. Daraus entstanden eine Werk-Serie und eine Ausstellungsreihe, durch die wir den landschafts-ästhetischen Wert der betroffenen Gebiete hervorgehoben und so zur Sichtbarmachung in der Öffentlichkeit beigetragen haben. Die in der Neuen Galerie Innsbruck gezeigten Exponate sind Teil dieser Serie.

Seit dem 15. September 2021 gibt es einen offiziell anerkannten internationalen Mur-Drau-Donau Biosphärenpark, den weltweit ersten dieser Art. Er umfasst Auen und Fließstrecken in Österreich, Slowenien, Kroatien, Ungarn und Serbien. Ein ermutigender Erfolg

des WWF und der internationalen Ökologiebewegung! Sofern erkannt wird, dass die Welt nicht noch mehr Energie braucht, sondern mehr Intelligenz bei ihrer Verwendung, kann dieser Erfolg von Dauer sein.

**31. Muraunen zur Abendstunde bei
Murska-Sredisce
Aquarell, 2015**



Eine Augenweide für uns Menschen, für wasserliebende Lebewesen ein Paradies: die stillen Teiche und Tümpel im „Regionalni Park Mura-Drava“.

Im Kunstpavillon

**Spätwinter am Kalserbach bei Lana
Aquarell, 2021**



Die Komposition dieses Bildes ist durch die Landschaft vorgegeben: In der zentralen Achse der Kalserbach, hervorgehoben durch strahlend weiße Schneefelder an beiden Ufern. Ausblick auf ein herrliches Panorama, im Vordergrund ein Bachbett mit der für diese Gegend typisch geringen Winter-Wasserführung.

Das Bild zeigt den Ort, an dem (wenn es nach den Wünschen der Gemeinde Kals geht) die Ausleitungsstelle für ein 2. Kalserbach-Kraftwerk errichtet werden soll.

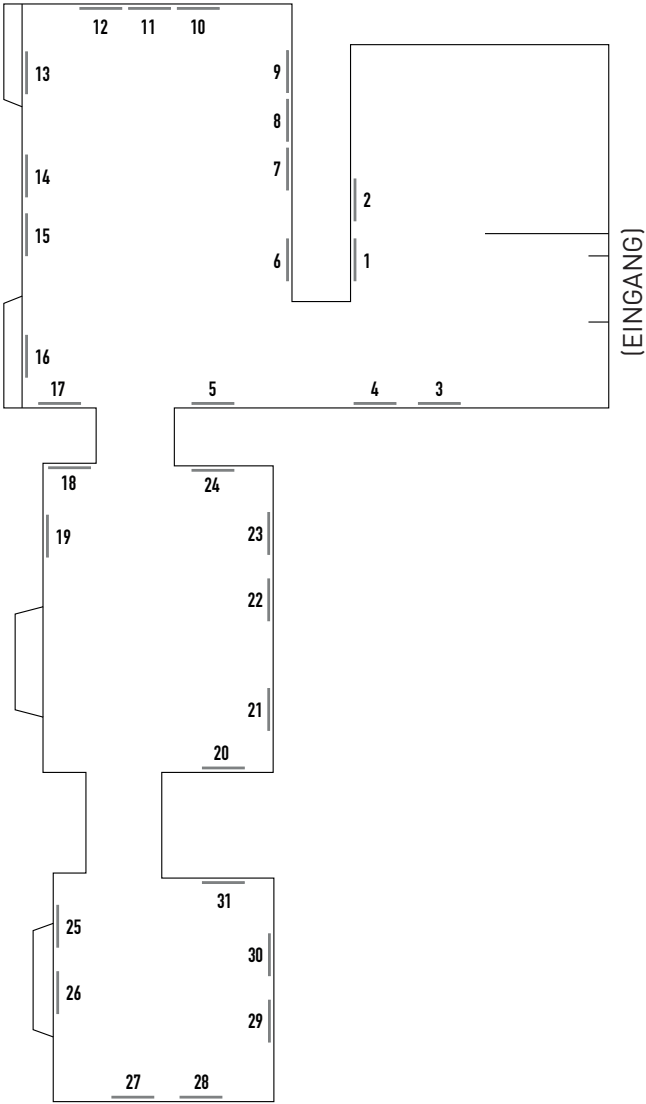
Dieses Aquarell-Motiv habe ich auf Ersuchen von WWF und VEO (Verein Erholungslandschaft Osttirol) für eine Naturschutz-Kampagne zur Verfügung gestellt. Es wurde als digitale Postkarte, ergänzt durch eine von mir verfasste Petition und eine umfangreiche, von DI Marianne Götsch zusammengestellte Information auf der Website des WWF publiziert und öffentlich um Unterstützung gebeten (www.fluessevollerleben.at/isel/postkarte). Parallel dazu haben wir eine klassische Kunstkarte mit Petitions-Text zur Weiterleitung per Post aufgelegt.

Das Vorhaben, auch am Mittellauf des Kalserbaches ein Kraftwerk zu errichten, begründete die Bürgermeisterin der Gemeinde Kals mit der Notwendigkeit, den Klimazielen näher zu kommen; eine Begründung, die nicht nur für mich viele Fragen aufwirft, zum Beispiel die folgende: Kann es legitim sein, unser aller Alpenbäche Stück für Stück zu denaturieren und der Landschaft wesentliche Elemente ihrer Schönheit zu nehmen, um damit (auch) Spekulanten zu bedienen?

In der Gemeinde Kals, Fraktion Unterpeischlach, gibt es seit Jahrzehnten ein E-Werk, das Kalserbachwasser für den heimischen Strombedarf verarbeitet (hat). Während einerseits ein angeblich nötiges weiteres Kalserbach-Kraftwerk projektiert worden ist, entstand andererseits auf dem Areal des bestehenden TIWAG-Kraftwerks ein Container-Rechenzentrum, mit dem ein Tiwag-Kunde in den letzten drei Jahren Bitcoins schürfte. Diese Technologie verschlingt Unmengen an Energie, woran die Kraftwerksbetreiber verdienen, aber die Fließgewässer bei steigendem Bedarf

zugrunde gehen. Die Fragwürdigkeit dieser Geschäfte dürfte den Verantwortlichen sehr wohl bewusst sein, denn sie verschlossen sich bisher der folgenden wichtigen Frage von öffentlichen Interesse: Wie viele Anlagen zum „Minen“ von Krypto-Assets stehen insgesamt in Tirol und wer betreibt sie? Laut Tiroler Tageszeitung vom 1. Juli 2022 bittet die Tiwag um Verständnis, dass sie darüber keine Auskunft erteilen könne – aus (Zit.) „datenschutzrechtlichen Gründen“...

34



- 1 **Umbalfälle I** (2008)
Farbkreidezeichnung, 100 x 78
- 2 **Umbalfälle II** (2008)
Farbkreidezeichnung, 100 x 78
- 3 **Der Tauernbach in der Prosegg-Klamm** (2016)
Aquarell, 90 x 70
- 4 **Felsen über dem Tauernbach (Äußere Proseggklamm)** (2016)
Aquarell, 80 x 60
- 5 **Daberklamm (Dorfertal/Osttirol)** (2008)
Farbkreidezeichnung, 100 x 70
- 6 **Lawinenkegel über dem Sandersee** (2001)
Aquarell, 90 x 70
- 7 **Fische im Quellbach (Lavanter Laue, Osttirol)** (1990)
Aquarell, 65 x 50
- 8 **Gewachsenes Ufer (Schwarzach)** (1993)
Aquarell, 65 x 85
- 9 **Der Schleierfall (Kalsertal/Osttirol)** (2000)
Aquarell, 80 x 60
- 10 **Am Ködnitzbach** (2011/12)
Radierung, 60 x 70
- 11 **Keeswasser überm Sandriegel** (2011/12)
Radierung, 50 x 60
- 12 **Pfauenauge** (2011/12)
Radierung, 50 x 60

- 13 **Gletschertor Isel-Quelle** (2016)
Aquarell, 60 x 60
- 14 **Schotter-Inseln in der Isel** (2013)
Aquarell, 70 x 90
- 15 **Am felsigen Ufer der gischenden Isel (Prägraten)** (2013)
Aquarell, 70 x 90
- 16 **Treibutspindel am Iselufer** (2021)
Aquarell, 80 x 50
- 17 **Eisstoß in der Mellitzklamm (Deferegggen)** (2016)
Aquarell, 80 x 50
- 18 **Altwasserarm der Lavant bei St. Paul** (2018)
Aquarell, 70 x 50
- 19 **Morgennebel über dem Lavantteich bei St. Paul** (2018)
Aquarell, 60 x 80
- 20 **Wasseramsel** (2017/18)
Radierung, 70 x 50
- 21 **Gewitterwolken über dem Lechtal** (2016)
Aquatinta-Radierung, 60 x 70
- 22 **Der Lech umspült seine Insel** (2016)
Aquarell, 60 x 80
- 23 **Der türkise Lech in seinem Schotterreich** (2016)
Aquarell, 60 x 80
- 24 **Kiesbänke beim Tiroler Lech** (2016)
Aquarell, 60 x 80

- 25 **Zweigvorhang** (2006/07)
Radierung, 60 x 50
- 26 **Muschel-Vielfalt (Kutschenitza)** (2013)
Radierung, 50 x 60
- 27 **Nach dem Sinken der Mur-Flut** (2015)
Aquarell, 70 x 90
- 28 **Kleiner Murwasserarm (Medjimurje)** (2015)
Aquarell, 70 x 50
- 29 **Wasserwald der Elfen (Medjimurje/Kroatien)** (2015)
Aquarell, 60 x 80
- 30 **Blaue Spiegelungen in der dunklen Mur** (2016)
Aquarell, 60 x 80
- 31 **Murauen zur Abendstunde bei Murska-Sredisce** (2015)
Aquarell, 60 x 80

HANNELORE NENNING ist freischaffende Malereien und Grafikerin. Sie studierte Malerei und Bildnerische Erziehung an der Akademie der bildenden Künste in Wien und schloss 1976 mit dem Diplom für Malerei ab. Ergänzend dazu belegte sie Grafik an der Wiener Hochschule für angewandte Kunst sowie Germanistik und Kunstgeschichte an der Universität Wien (Mag. phil.). Sie erhielt den Föger-Preis (Zeichnung), Preise bei internationalen Wettbewerben für Aquarell-Malerei (Fondazione Sinaide Ghi, Rom; Premio Agazzi, Mapello), den Europäischen Förderationspreis der Frauenorganisation Soroptimist International 2001 für das künstlerische Umwelt-Projekt „Waters–River–Life“ sowie den Tiroler Umweltpreis für künstlerische Projekte (2002). Ihre Arbeiten sind in einer großen Anzahl von öffentlichen Sammlungen vertreten: Columbus Centre (Toronto, Canada); Graphische Sammlung Albertina (Wien); Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport (Wien); Museum Schloss Bruck (Lienz, Österreich); Amt der Tiroler Landesregierung (Innsbruck), Niederösterreichisches Landesmuseum (Wien) u.v.m. Hannelore Nenning ist Gründungsmitglied der Künstlergruppe Nationalparkmaler.

Atelier: Weidachweg 24, A 9990 Nussdorf / Osttirol
atelier@hannelore-nenning.at
www.hannelore-nenning.at



© Hannelore Nenning

DANCING AT THE EDGE OF THE WORLD

Programmzyklus Kunstpavillon & Neue Galerie Innsbruck 2021 &
2022

Kuratiert von Petra Poelzl

*My imagination makes me human and makes me a fool;
it gives me all the world and exiles me from it.* Ursula K. Le Guin

Das Programm Kunstpavillon & Neue Galerie Innsbruck 2021/22 trägt den Titel *Dancing at the Edge of the World* und bezieht sich dabei auf die gleichnamige Essay-Sammlung von Ursula K. Le Guin. In dieser skizziert die Science-Fiction Autorin alternative soziale und gesellschaftliche Möglichkeitsräume, die nicht in einer kolonialen, patriachalen und xenophoben Erzählstruktur verankert sind.

In einer pandemischen Gegenwart scheinen virulente gesellschaftspolitische Themen und die große Frage des Miteinanders aus dem Blickfeld gerückt zu sein. Der Nationalstaat übernimmt die Rolle des Krisenmanagers, während sich Visionen einer rückwärtsgewandten Zukunft verhärten, zieht eine historische Amnesie durch breite Teile der Gesellschaft. Doch ist nicht gerade diesem Moment das Potenzial inhärent spekulative Utopien und Gegenerzählungen zu akzentuieren, Formen des Zusammenlebens, des Miteinanders und der Empathie in einem lokalen und globalen Kontext neu zu verhandeln; und nach Möglichkeiten zu suchen, die Vielfalt auf unserem Planeten in alltägliche Überlegungen zu integrieren?

Wie lässt sich die Beziehung zur Umwelt verantwortungsvoll gestalten?

Welche Formen des Zusammenlebens haben sich/oder könnten sich als gewinnbringend erweisen? Und wie kann ein bewusster Umgang mit der Vergangenheit und ihrem fortbestehenden Erbe gelingen?

41

Den Anfang machten die beiden Ausstellungen **Options** (Riccardo Giacconi, Kunstpavillon) und **Archives of Resistance and Repair** (Shiraz Bayjoo, Maeve Brennan & Onyeka Igwe, kuratiert von Lexington Davis und Julia DeFabo, Neue Galerie Innsbruck). Im Juni und Juli 2022 war die Ausstellung **The Dust** von Tianzhuo Chen im Kunstpavillon zu sehen. Der Programmzyklus endet mit der Gruppenausstellung **Bodies of Water**, mit Arbeiten von Hannelore Nenning, Elsa Salonen und Enar de Dios Rodríguez sowie einer Performance zur Eröffnung von Ursula Beiler.

Kuratorin: Petra Poelzl

Kuratorischer Text: Petra Poelzl

Text zu den Aquarellen, Radierungen und Zeichnungen: Hannelore
Nenning

43

Technik: Paul Irmann, Lukas Klestil

Herzlichen Dank an Margarethe Drexel



TIROLER **KÜNSTLER:INNENSCHAFT**
TYROLEAN **ARTISTS' ASSOCIATION**
NEUE GALERIE INNSBRUCK

INNS'
BRUCK



 **Bundesministerium**
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport



TIROLER KÜNSTLER:INNENSCHAFT
TYROLEAN ARTISTS' ASSOCIATION

Kunstpavillon: Mittwoch – Freitag 12.00 – 18.00 & Samstag 11.00 – 15.00

Neue Galerie: Mittwoch – Freitag 12.00 – 17.00 & Samstag 11.00 – 15.00

Künstlerhaus Büchsenhausen: Auf Anfrage

KUNSTPAVILLON

Rennweg 8a | 6020 Innsbruck | Austria

office@kuenstlerschaft.at

www.kuenstlerschaft.at

NEUE GALERIE INNSBRUCK

Rennweg 1 | 6020 Innsbruck | Austria

office@kuenstlerschaft.at

www.kuenstlerschaft.at

KÜNSTLERHAUS BÜCHSENHAUSEN

Weiherburggasse 13 | 6020 Innsbruck | Austria

office@buchsenhausen.at

www.buchsenhausen.at

